

Silener Exhumator hilft den Toten, ihre Ruhe zu finden

Bereits seit 40 Jahren ist «Totengräber» Heinz Wicki zuständig für Grabaushebungen und Umbettungen von menschlichen Überresten.

Die Toten beschäftigen Exhumator Heinz Wicki tagtäglich, denn er hilft ihnen, richtig zu verwasen. Bereut hat der 61-jährige Silener seinen Berufsscheid nie, die Arbeit fordere ihn aber auch nach so vielen Jahren immer wieder heraus.

Die Erdbestattung ist eine der ältesten Bestattungsformen der Welt. Obwohl die Zahlen von Erdbestattungen rückläufig sind, gibt es nach wie vor Menschen, die ihren Körper, vielfach aus religiösen Gründen, nach ihrem Ableben der Erde überlassen wollen. Der Verwesungsprozess von der Leiche bis zum Skelett dauert in der Regel fünf bis sieben Jahre. Leichte, lockere Böden, in denen das Wasser gut ablaufen kann, eignen sich besonders gut dafür. Wenn dies bei den Grabstätten nicht der Fall ist, sei es aufgrund von lehmhaltiger Bodensubstanz, verzögert sich der Prozess. Die Toten werden konserviert.

Da kommt die Firma Tony Linder und Partner AG zum Zug. Die Altdorfer Firma, bei der Heinz Wicki bereits seit vier Jahrzehnten angestellt und zugleich Mitinhaber ist, hat sich nebst der Friedhofsplanung auch auf die Aushebung und Umbettung von Leichen spezialisiert. Aufträge erfüllt sie schweizweit.

Exhumator und Seelsorger zugleich

Ausgerüstet mit Schaufel, Wattosen und Maske holt Heinz Wicki die Überreste der Verstorbenen feinsäuberlich aus ihrem Grab, Knochen für Knochen. Zum Schluss folgt der Schädel. Auch die Grabbeilagen wie Schmuck und Ketten werden beiseite geschafft und zwischengelagert. Fotografisch hält Wicki all seine Arbeitsschritte fest – zum Schutz vor Rechtsstreitigkeiten. Wenn die Grabesruhe

noch am Laufen ist, werden die menschlichen Überreste mit samt Grabbeilagen wieder eingesargt und erneut bestattet. Zum Teil auch unter Beisein von Angehörigen der Verstorbenen: «Neben meiner Arbeit als Exhumator betreue ich auch die Angehörigen», so Heinz Wicki. Wenn die Grabesruhe abgelauten ist, werden die menschlichen Überreste in Gebeinegrabstätten bestattet.

Jährlich sind das an die 5000 bis 7000 Exhumationen, die Wicki durchführt. Bei jeder Grabaushebung legt er grossen Wert darauf, die Verstorbenen mit dem nötigen Respekt zu behandeln, denn: «Mir ist es wichtig, den Angehörigen auch nach der Exhumation noch in die Augen schauen zu können.» Ihm sei es ein grosses Anliegen, pietätvoll und sauber zu arbeiten, sodass er mit ruhigem Gewissen in den Feierabend gehen kann.

«Ich rede mit meiner Familie nicht viel über meinen Arbeitsalltag. Mir ist wichtig, Familie und Beruf zu trennen», sagt Heinz Wicki entschlossen.

Erdboden steckt voller Überraschungen

Auch seine Ehefrau Ruth bestätigt dies, «Wir wissen, was er macht, das reicht uns. Von uns erhält er die volle Unterstützung.» Trotzdem sei es auch schon vorgekommen, dass unerwartete Situationen eintrafen. Denn der Erdboden hält immer wieder Überraschungen bereit: «Es ist schon speziell, wenn sie mich noch anschauen.» Doch er könne gut damit umgehen. Und er habe sich geschworen, sollte der Tag kommen, an welchem ihn die Bilder nicht mehr loslassen, dann würde er aufhören. Allgemein hat Heinz Wicki ein sehr unproblematisches Verhältnis zum Tod. Er spricht offen darüber. Seine Überzeugung,



Exhumator Heinz Wicki schaufelt die Grabstätte zu.

was nach dem Ableben geschieht, richtet sich nach dem katholischen Glauben. «Während die Seele weiterzieht, bleibt der Körper zurück – und auch für ihn muss man sorgen.»

In Arbeit hineingerutscht

Ursprünglich absolvierte Heinz Wicki eine Lehre als Landschaftsgärtner. Bedingt durch einen Arbeitsunfall musste sich der damals 20-Jährige neu orientieren – und erhielt eine Arbeitsstelle bei einer Firma, die sich auf Friedhofsplanung und Exhumationen spezialisiert hat. «Ich bin reingerutscht», resümiert Heinz Wicki schmunzelnd. Eine Ausbildung zum Exhumator gibt es nicht – sein Handwerk hat er sich über die Jahre selber beigebracht. Dass sich Heinz Wicki für die aussergewöhnliche Arbeit des Exhumators bestens eignet, wurde schnell klar: Er habe keine Abneigung gegenüber Leichen, könne gut damit umgehen – auch mit den Gerüchen. Zudem hat er ein Faible für Friedhöfe: «Ich kann an keinem Friedhof vorbeigehen, ohne nachzudenken, wie es darunter aussieht.»

Über die Jahre hinweg konnte sich Wicki einen Namen bei Rechtsmedizinern wie auch Archäologen machen. Über ihn wurde in Vergangenheit auch mehrmals berichtet, erst kürzlich erschien beim SRF und bei der Migroszeitung ein Artikel über seine Arbeit. Der Ruhm habe ihm aber nie zugesagt, betont er. Trotzdem: Der bodenständige Heinz Wicki hat viel zu erzählen. Viele seiner spannenden Geschichten schlummern noch unter der Oberfläche. Er könnte nach seiner Pension ein Buch darüber schreiben, witzelt seine Ehefrau.